

Artikel vom 12.02.2013 - 16.43 Uhr

»Sexualität frei ausleben«

Wölfersheim (sda). Ein junger Mann bei der Masturbation. Ein Paar beim Geschlechtsverkehr. Eine Anleitung zur richtigen Entsorgung der blutigen Binde – die gezeichneten Bilder werden von einer Hand in die nächste gereicht. Hin und wieder geht ein Raunen durch den Raum.



»Wohin damit?« Leise Fragen, lautes Schweigen. (Foto: Archiv/dpa)

Am Tisch sitzen Männer und Frauen, das Alter reicht von 20 bis 60 Jahren, einige sind Autisten, andere als betroffene Eltern gekommen. Was die Teilnehmer der Gruppe »Autismus Wetterau« im Wölfersheimer Antik-Café betrachten, sind Aufklärungsbilder – Erklärungen ohne Worte, insbesondere bei Autisten und geistig behinderten Jugendlichen eingesetzt. Das »pädagogische Material« mitgebracht hat der Sexualpädagoge Dieter Schuchhardt von Pro Familia in Friedberg und Frankfurt. Er und Kollegin Sandra Pappert-Rausch halten einen Vortrag zum Thema »Sexualität und Behinderung«.

»Was erwarten Sie von diesem Abend«, will der Pädagoge eingangs wissen. Die Anwesenden denken nach. Ein Vater sagt: »Jeder hat das Recht, seine Sexualität frei auszuleben.« Doch gerade für Autisten sei das nicht immer einfach. Schwer sei es, Verbindungen zu knüpfen, auf vermeintlich eindeutige Anmachen des Gegenüber einzugehen. Eine Mutter erzählt von ihrem erwachsenen Sohn, auch ein Autist: Zwei Kinder habe er, von zwei Frauen. »Sie haben ihn ausgenutzt.« Er selbst sei nicht in der Lage, Verantwortung für die Kleinen zu übernehmen. Ein junger Mann von 24 Jahren ist selbst Autist. Mit Sexualität, sagt er, habe er sich sehr intensiv beschäftigt, eigene Erfahrungen habe er noch keine gesammelt. Er stockt kurz. »Es hat sich einfach nie ergeben.«

Der Sexualpädagoge nickt, er kennt solche Fälle von der eigenen Arbeit. Das Hauptproblem bei Autismus sei die Schwierigkeit, in eine Beziehung zu treten, auf andere zuzugehen. Ein junger Mann kann das bestätigen: Die Nummer, die ihm ein Mädchen einst zugesteckt hatte, sei im Papierkorb gelandet. »Ich hatte keine Ahnung, was sie von mir wollte.« Er erinnert sich weiter, landet in der vierten Klasse: Die Banane im Biologieunterricht. Die, über die der Lehrer das Kondom gestülpt hatte. »Und wohin dann mit der Banane?«, frage man sich da als Kind. Die Anwesenden lachen, ziehen aber schnell ein kritisches Resümee. Ja, stimmen sie zu: Einerseits ist das Thema Geschlechtsverkehr ein großes Tabu. Die Sprache fehlt, um sich auszudrücken – zumindest dann, wenn es um den privaten Bereich, den eigenen Umgang mit den Trieben und deren Unterdrückung gehe. Andererseits leben wir in einer durchweg sexualisierten Gesellschaft – sei es durch großformatige Unterwäschewerbung auf öffentlichen Plätzen oder durch Popsternchen, die auf der Bühne bereitwillig ihr Dekolleté präsentieren. »Wir werden dauernd darauf hingewiesen, dass wir sexuelle Wesen sind«, sagt ein Mann. Doch gelebte Sexualität existiere für viele Autisten nicht. »Das Bedürfnis ist trotzdem da«, viele wüssten nicht wohin damit, sagt Schuchhardt.

Deswegen, rät der Sexualpädagoge, sei Aufklärung über den eigenen Körper umso wichtiger. »Selbstbefriedigung ist etwas ganz Normales«, Mitmenschen dürfen das unter keinen Umständen verurteilen. Klare Grenzen müssten zwar festgelegt werden. »Also keine Masturbation im Supermarkt«, in den eigenen vier Wänden spreche aber nichts dagegen.

»Sexshops sind zu heftig«

Im Gegenteil: »Passive Unterstützung« sei gefordert – etwa durch den regelmäßigen Besuch eines Sexshops. »Das finde ich heftig«, meldet sich ein Frau zu Wort. »Muss man denn die heutige Auslebewut noch fördern?«

Eine andere Teilnehmerin reagiert mit einem Gedankenexperiment. Eine junge Frau, der Sexualtrieb stark ausgeprägt. »Was ist besser? Dass sich die Frau verletzt, weil sie versucht, sich heimlich mit Küchenutensilien zu behelfen oder gemeinsam mit ihr einen Vibrator zu kaufen«, fragt sie in die Runde. Der Sexualpädagoge stimmt zu: Erlaubt sei erstmal alles, was der Befriedigung diene, Grenzen seien strafrechtlich definiert. Das heißt: Die Spielregeln des Geschlechtsverkehrs lägen darin, den Sexualpartner zu respektieren und nicht brechend auf seinen Willen einzuwirken. Ein weiteres heikles Thema kommt sofort zur Sprache: Sollten Behinderte zu Prostituierten gehen?, will ein Vater wissen. »Warum nicht«, entgegnet eine Frau, die als Betreuerin in einer Einrichtung tätig ist. Sie berichtet von einem jungen Mann, Mitte 20, äußerlich »nicht dem Schönheitsideale« entsprechend. Sein gesamtes Geld spare er, um regelmäßig ins Bordell zu fahren. »Darauf freut er sich den ganzen Monat.«

Als der Vortrag zu Ende geht, bleiben viele Fragen offen, Unstimmigkeiten wurden geäußert und nicht immer kamen die Anwesenden auf einen Nenner.

Doch trotzdem haben alle offen miteinander geredet. Begriffe, die sonst nicht im öffentlichen Raum zu hören sind, wurden ohne Hemmungen ausgesprochen. »Ich fand es sehr erfrischend, so frei über dieses Thema zu sprechen«, fasst ein autistischer Teilnehmer den Abend zusammen.

© Wetterauer Zeitung 2016 - www.wetterauer-zeitung.de